



Novoargumente

für den Fortschritt



Der Kult ums Kind

Utopia.de: Leben, als sei man schon tot

Ohne Eliten keine Demokratie

Die Zukunft ist nicht grün

Was Burma, China und Österreich gemeinsam haben



Blank lined writing area consisting of horizontal lines on the right side of the page.



Blank lined writing area consisting of horizontal lines on the right side of the page.



Blank lined writing area consisting of horizontal lines on the right side of the page.



Blank lined writing area consisting of horizontal lines on the right side of the page.

Der Kult ums Kind



Die Kampagne „Du bist Deutschland“, mit der seit 2005 für „mehr Kinderfreundlichkeit“ geworben wird, ist nett gemacht und mitunter rührend. Doch langsam wird sie ermüdend, zumal sie sich bei näherer Betrachtung nur als weiteres Beispiel für den Kult erweist, den wohl situierte Mittelschichtvertreter um Kinder treiben. So als würde unser Nachwuchs nicht schon genug betüddelt, gehen die Initiatoren offenbar davon aus, dass Kinder vor allem hilflose und unterdrückte Opfer sind. Deshalb bemüht man sich um „eine positivere Einstellung gegenüber Kindern in Deutschland“. Ziel ist es zudem, Menschen zu motivieren, „sich verstärkt für Kinder zu engagieren“.

Das klingt freundlich, ist aber an den Haaren herbeigezogen, denn den allermeisten Kindern geht es blendend. Zudem wirkt der implizierte Gedanke, dass zu kleinen Engeln stilisierte (und deshalb oft unerzogene) Sprösslinge zukünftig noch öfter das Geschehen schon beim einfachen Gesprächsversuch zwischen Erwachsenen bestimmen, schon fast als Drohung. Doch so ist es natürlich nicht gemeint. Sorge bereiten den Kinderkampagnenreitern nicht die eigenen Zwerge, sondern die anderer Schichten, für die man Partei ergreifen will. Fernab der Wirklichkeit gelten sie heute als potenziell missbraucht oder vernachlässigt. Derlei wird durch das Kolportieren vereinzelter Kinderschicksale regelmäßig rezitiert. Daraus wiederum speist sich der flankierende Kampagnenwille, die Privatsphäre der Familien auszuhöhlen und per staatlichem Dekret zumindest in einige massiv hineinzuregieren. Die Kampagne „Du bist Deutschland“ befördert eine solche obrigkeitliche Umerziehung und ist typisch für die Scheinheiligkeit der populären Kindermeierei: Siebenjährige warten auf der Webseite mit verquasten Sprüchen auf, die nur von den Eltern oder Initiatoren selbst stammen können („Kinderlärm ist Zukunftsmusik!“). Altersgenossen malen dazu Bilder „Für mehr Windräder“ und „Umweltschutz“.

Der Überdruß ob solcher Initiativen rührt daher, dass heute ständig mit dem Kinderargument hantiert wird. Dazu

passt als Leitgedanke die „Nachhaltigkeit“, die an jeder Ecke sicherstellen soll, dass „kommende Generationen“ vorsorgend protegiert werden. Doch Kinder brauchen am allerwenigsten weichgespülte Missionare, die ihre eigene Unsicherheit ob der Fortschrittsfähigkeit der Menschheit zelebrieren und sogar auf die Idee kommen, sich als erwachsene und vernunftbefähigte Menschen moralisch und intellektuell unter ihnen anzusiedeln („Du kannst nicht sprechen und erklärst uns die ganze Welt“). Kinder brauchen erwachsene Vorbilder, die im Alltag ausstrahlen und immer wieder zeigen, dass sie in der Lage sind, mit neuen Herausforderungen umzugehen und Grenzen zu überwinden. Durch Kampagnen wie „Du bist Deutschland“ wird die Erwachsenenwelt infantilisiert, und der Begriff „Verantwortung“ verliert an Bedeutung, weil die Grenzen zwischen Kindheit und Erwachsensein verschwimmen. Gleichzeitig wird unser Nachwuchs mit der Orientierungslosigkeit der Gesellschaft überfrachtet. Kindheit und Erziehung verändern ihren Charakter. Um diese und andere Themen dreht sich das neue *Novo*.

Wir wünschen Ihnen eine schöne Sommerzeit – mit oder ohne Kinder – und eine anregende Lektüre, Ihr

Thomas Deichmann

Chefredakteur

Telefon 069 97206-701, td@novo-magazin.de

* verheiratet, eine Tochter (7 Jahre)

Schwarzes Brett

- > Nachwuchsautoren: Sie haben Interesse an redaktioneller Mitarbeit oder würden gerne einfach einmal für *Novo* in die Tasten hauen? Dann melden Sie sich bei Chefredakteur Thomas Deichmann (thomas.deichmann@novo-magazin.de) und erkundigen Sie sich nach Einstiegsmöglichkeiten für *Novo*-Nachwuchskräfte.
- > Studenten: Wir brauchen studentische Unterstützung, um *Novo* an Hochschulen und auf Konferenzen bekannt zu machen. Angedacht sind u.a. das Verteilen von Leseproben und das Anbieten von Probeabonnements – mit finanzieller Erfolgsbeteiligung. Mehr erfahren Sie von Stefanie Krekeler (stefanie.krekeler@novo-magazin.de).
- > Abonnenten: Im Juni fand in Frankfurt ein erster (erfolgreicher) Ideen- und Meinungsaustausch statt. Wer mehr über derlei Veranstaltungen erfahren oder selbst in seiner Stadt ein Abonententreffen organisieren möchte, melde sich bei Eva Balzer (eva.balzer@novo-magazin.de).
- > Buchmesse Frankfurt: *Novo* wird sich auf der Buchmesse vom 15. bis 19.10.2008 mit einem eigenen Stand präsentieren. Zur Finanzierung brauchen wir Leserspenden!
- > Battle of Ideas: *Novo* ist von Beginn an Partner dieser alljährlich in London stattfindenden internationalen Konferenz (battleofideas.org.uk). Der nächste „Schlagabtausch“ findet am 1. und 2.11.2008 statt. Für Abonnenten bieten wir ermäßigte Eintrittskarten.

Das nächste Heft

Schwerpunktthema der kommenden Ausgabe *Novo* 96 (9–10 2008): „Obama for president“ – Paradigmenwechsel oder Hype?

Artikelvorschläge hierzu wie zu anderen Themen sind willkommen.

Erstverkaufstage: Buchhandel: 4.9.2008

Direktverkauf über novo-magazin.de: 29.8.2008

Selbstportrait

Novo ist ein unabhängiges Debattenmagazin von Autoren und für Leser, die mit offenem Visier für eine bessere Zukunft streiten. Wir schreiben gegen selbstgefällige Volkserzieher, bürokratische Kleingeister, apokalyptische Rufer und neoreligiöse Moralisten. Uns interessiert, was Sache ist, und nicht, was das Stimmungsbarometer misst. Wir spüren in den Nischen des globalen intellektuellen Diskurses Ideen und Konzepte auf, die Wege aus der aktuellen geistigen und politischen Stagnation weisen können. Wir bieten Argumente für den Fortschritt und stehen für Freiheit, Vernunft und Humanismus. Jeder, der mit in den Ring steigen möchte, ist willkommen und soll sich melden.

Inhalt 95

- 4 Schwarzes Brett
- 4 Das nächste Heft
- 4 Selbstportrait
- 5 Inhalt
- 6 Argumente in den Raum gestellt
- 13 Abonnement
- 45 Freiraum
- 46 Impressum
- 65 Postannahme

- 3 **Der Kult ums Kind**
Editorial von Thomas Deichmann.
empfang
- 7 **Was war 1968?**
Von Dolchstoßlegenden und anderen Mythen
Sabine Reul über eine Jugendbewegung, die weder die bürgerlichen Werte zu Grabe trug noch revolutionär Neues erschuf.
empfang
- 9 **Windig, kuschelig und entmündigend**
Novo-Artikel von damals, heute wieder aktuell, ausgewählt von Matthias Heitmann.
aufzug

POLITIK UND DEMOKRATIE

- 15 **Der ökologistische Zeitgeist ist reaktionär**
Der Mensch ist nicht schlecht, und die Probleme der Zukunft sind lösbar. Von Thomas Deichmann
forum
- 17 **Ohne Eliten keine Demokratie**
Ein diffuser Anti-Intellektualismus hilft keiner Demokratie weiter. Von Josef Kraus
forum

BILDUNG UND ERZIEHUNG

- 21 **Erwachsenenkult Kinderrechte**
Sabine Beppler-Spahl über die schleichende Entwertung des Rechtsbegriffs und des Erwachsenseins.
- 25 **„Kindererziehung ist keine hohe Wissenschaft“**
Die Flut von Erziehungsexperten verunsichert die Eltern. Interview mit David Anderegg

- 29 **Den Kinderarzt-Irrtum vermeiden**
Die Hirnforschung soll neue Bildungs- und Erziehungsprogramme liefern. John T. Bruer hält dies für einen fatalen Irrtum.
hörsaal
- 33 **Kindische Angst um Kinder**
Die Art und Weise, in der heute über Kinder und Jugendliche geurteilt wird, ist snobistisch, sagt Helene Guldberg.
- 37 **Bildung sucht ein Zuhause**
Seit die Bildung aus den Elfenbeintürmen verschleucht wurde, ist sie heitmalos geworden. Von Lena Wilde
- 41 **Der Wissenschaftsstandort Deutschland muss um Talente kämpfen!**
Deutsche Wissenschaftler genießen Weltgeltung – Deutschland als Wissenschaftsnation weniger. Dietrich von der Oelsnitz über Ursachen und Lösungsansätze.
- 47 **Geprüft: Krisengebiet Utopia**
Tillmann Prüfer entdeckt eine Insel im Netz.
variété

UMWELT UND GESUNDHEIT

- 49 **Was Sie (auch) über NGOs wissen sollten (Teil 3)**
Thomas Deichmann über die „großen Player“ in der NGO-Szene.
- 51 **„Passivrauchen“ als statistisches Konstrukt**
Die Gefahrstoffbelastung durch Umgebungsrauch ist zwar für Toxikologen unerheblich, aber leider nicht für Politiker, bedauert Günter Ropohl.
hörsaal
- 57 **Geschichte ist natürlich alles**
Bernd Herrmann über den Unterschied zwischen der Geschichte der Natur und Naturgeschichten.
bibliothek

Argumente in den Raum gestellt

INHALTSRESSORTS

bilden die zentralen Orientierungspfeiler von *Novo*.

raumzuweisungen

entsprechen zusätzlichen Differenzierungen nach Texttypen: Meinungslastige Kommentare gibt es z.B. im *forum*, wissenschaftsnahe Essays finden sich im *börsaal*. Durch die Perforation und die Navigationsleisten bietet sich die Möglichkeit, Texte nach individuellen Kriterien zu sammeln.

WISSENSCHAFT UND TECHNIK

- 59 **Futter, Lebensmittel und Sprit – reichen die globalen Ressourcen?**
Gerhard Flachowsky über sich ändernde Rahmenbedingungen der Landwirtschaft.
- 61 **„Hohe Erträge sind gut für die Natur!“**
Bei der Sicherung unserer Energie- und Nahrungsversorgung sollten vernünftige Prioritäten gesetzt werden. Interview mit Jesse Ausubel

WELTGESCHEHEN UND ENTWICKLUNG

- 67 **Missionare ohne Mission**
Burma, China, Österreich: Warum die westliche Öffentlichkeit immer und überall nach Indizien für die Niedertracht des Menschen sucht. Von Frank Furedi
- 69 **Der Krieg der Postmoderne**
Matthias Heitmann über zwei neue Bücher, die das Machtverhältnis zwischen Medien und Politik sowie die „postmoderne“ Lesart des Antiterrorkriegs entmystifizieren.
bibliothek
- 71 **Halluzinationen eines Imperiums**
Oliver Roys *Der falsche Krieg: Islamisten, Terroristen und die Irrtümer des Westens* beschreibt die Politik des Westens im Nahen Osten als chaotisch. Von Philip Cunliffe
bibliothek

KULTUR UND GESELLSCHAFT

- 73 **hunt**
Von Patric Sandri
atelier
- 79 **London 2012: Wo ist der olympische Geist?**
James Woudhuysen über den Versuch des Vereinigten Königreichs, sich mithilfe der Olympischen Spiele neu zu erfinden.
salon
- 83 **Mehrwert und Werbung**
Sponsoren sind nicht schuld am Doping im Radsport. Aber auch Antidoping liegt nicht unbedingt in ihrem Interesse, sagt Stefan Chatrath.
salon
- 87 **Über Demokratie, Kurzschlüsse, Zukunft und Terroristen**
Buchvorstellungen in Kürze, ausgewählt von Sabine Reul.
bibliothek
- 91 **„Muss ich denn sterben, um zu leben?“**
Was macht die Faszination von offensichtlich zeitlosen Typen aus? Ein essayistischer Annäherungsversuch von Bernd Muggenthaler.
- 95 **No Movies for Old Men**
Jürgen Wimmer beklagt die Infantilisierung des Kinos.
variété
- 97 **Der ertappte Sünder**
Tilman Jens rechnet mit seinem Vater Walter Jens ab. Eine Glosse von Klaus Bittermann.
variété

Was war 1968? Von Dolchstoßlegenden und anderen Mythen

Sabine Reul über eine Jugendbewegung, die weder die bürgerlichen Werte zu Grabe trug noch revolutionär Neues erschuf.

Wie stark das historische Urteil vom gesellschaftlichen Wandel geprägt wird, zeigt die Debatte über die 68er. Die zum 40. Jahrestag des ersten Höhepunkts der Studentenrevolte publizierten deutschen Neuerscheinungen zeichnen ein zwar überwiegend freundliches, aber nachdenkliches Bild. Bei Götz Aly, in den 70er-Jahren Mitglied einer maoistischen Kaderpartei, schlägt in *Unser Kampf* kritische Distanz allerdings um in eine wutschäumende Tirade: Die 68er sind ihm rückblickend von Testosteron und Gewaltfantasien gesteuerte Wiedergänger der NS-Jugend vor 1933 und ein „sehr deutscher Spätausläufer des Totalitarismus“. Das sind steile Thesen, die zeigen, wie sehr das Bild der Protestgeneration in Bewegung geraten ist.

Bislang beschimpften Konservative oder wer sich dafür hielt, die 68er gebetsmühlenhaft als Quelle jedes erdenklichen sozialen Problems – von der Bildungskrise bis zum Werteverfall. Diese Variante der „Dolchstoßlegende“ schuf ein trügerisches Empfinden politischer Orientierung. Nachdem die Protestwelle längst abgeflaut und verschwunden war, blieb der „68er“ die beliebte Kontrastfigur für die Pflege einer schon lange brüchigen konservativen Identität. „Da hat man die Dinge auf den Kopf gestellt, denn in Wirklichkeit war es genau anders herum“, schrieb der Soziologe Frank Furedi vor einigen Jahren, denn: „Die geistige Krise der bürgerlichen Ordnung mag man zwar als Folge der radikalen Herausforderung empfunden haben, aber sie begann viel früher.“ Wie Reinhard Mohr in *Der Diskrete Charme der Rebellion* festhält, hat die konservative Polemik eine ausgeprägte Neigung zur Überschätzung der 68er zur Folge gehabt. In einer defensiven Gegenreaktion haben Deutschlands Grüne, Linke und Linksliberale immer lautstark verkündet, alles Gute in Deutschland verdanke man den 68ern, denn sie erst hätten Deutschland aus der postfaschistischen Adenauerschen Erstarrung erlöst und der Bundesrepublik durch Liberalisierung, kulturelle Öffnung und Frauenemanzipation eine „zweite Gründung“ als pluralistische Demokratie ermöglicht.

Der Geltungsverlust bürgerlicher Werte begann jedoch lange vor 1968. Er wurde 1949 von Daniel Bell in einem später in seinem Werk *End of Ideology* publizierten Essay thematisiert: „Eingezogen, reglementiert, manipuliert, desorientiert im Strudel der ideologischen Kriegsführung, ist die grundlegende Haltung der Massen zunehmend eine des Misstrauens. Und für die Intellektuellen, die Samen-träger der Kultur, ist das vorherrschende Empfinden das des Verrats durch die Macht und ein Gefühl der Ohnmacht.“ Jürgen Busche zeichnet in seiner Analyse der 68er diesen Umbruch nach, indem er der Generation der „älteren Brüder“, die der von Bell geschilderten, noch im Krieg herangewachsenen entspricht, die jüngere an die Seite stellt, die sich ab Beginn der 60er-Jahre in einem Lebenszusammenhang vorfand, „der gestiftet wurde durch gemeinsames Musikhören, Sporttreiben, durch Auslandsreisen, Aufbegehren gegen angemaßte und missbrauchte Autorität, ... Empörung über alte und neue Verbrechen mit politischer Dimension. Aber auch Freude an der Ungezwungenheit der eigenen Lebensverhältnisse.“

Das beschreibt den Hintergrund, vor dem in den USA die Beatniks und in Deutschland mit den Schwabinger Krawallen die antiautoritären Vorläufer der Neuen Linken entstanden, gut. Für sie waren die alten Werte bürgerlicher Ordnung sinnentleert, und sie wurden, wie Jürgen Habermas 1967 meinte, in einer „zum Teil von ihr selbst aufgestöberten und organisierten Subkultur“ groß, „in der ökonomische Zwänge unbedeutend“ waren. Die 68er hatten beides: zuvor nie gekannte Freiheit und somit auch den Zwang, sich ohne Anleitung quasi selbst zu erschaffen. Darin lag wohl das Besondere dieser Bewegung. Die „bipolare“ Interpretation der 68er-Protestbewegung bedarf also der Korrektur – und die ist jetzt im Gang. Mit der Entzauberung des rot-grünen Projekts und dem Ableben des Links-Rechts-Antagonismus hat die Kontroverse über 1968 an Bedeutung verloren. Wie in anderen Bereichen, so sind auch hier neue Tendenzen am Werk. Die Grünen, in die sich die verschiedenen Strömungen der Protestbewegung

auflösten, sitzen schon lange im Boot der politischen Mitte. Und dementsprechend vermischen sich nun auch zu diesem Thema die Standpunkte.

Was also war 1968 wirklich? Persönlich fallen mir zwei Schlüsselerlebnisse ein: Im Mai 1968 verabschiedete ich am Bahnhof – neidisch und etwas erschrocken zugleich – eine Freundin, die nach Paris reist, um den großen Straßenschlachten beizuwohnen. Dass es dann recht bald nicht mehr wirklich fröhlich zuzuging, wurde klar, als die Mutter nach dem Einmarsch der sowjetischen Truppen in Prag vier Monate später sagte: „Da siehst du, was deine Freunde tun“ – als hätte ich was mit der UdSSR zu schaffen. Gerd Koenen schrieb in seinem Bericht über *Das Rote Jahrzehnt*, die Niederschlagung des Prager Frühlings sei für die 68er-Bewegung der erste traumatische Schock gewesen, vergleichbar mit dem der Schüsse von Dallas 1963. Die Ermordung John F. Kennedys war der Einbruch der Wirklichkeit in die gerade aufblühende Hoffnung der westlichen Jugend auf gesellschaftliche Öffnung, die sich mit seiner Figur verbunden hatte. Die Niederschlagung der Prager Reformbewegung war der Einbruch der Realität der Macht in den Traum eines revolutionären Experiments neuer Art.

Jeder, der in welcher Nähe auch immer am 68er-Geschehen Anteil nahm, wurde schlagartig und eher unbewusst in die Großkonflikte des 20. Jahrhunderts hineingezogen. Die Verwirrung, Verhärtung und Anomie, an denen manche Strömungen der neuen Linken in der Folgezeit nicht arm waren, setzten mit dem Prager Schock ein. Denn nach dem Rollen der sowjetischen Panzer hätte man die Widersprüche, die dieses Ereignis aufwarf, intellektuell wie moralisch meistern müssen, um Statur zu gewinnen. Aber dafür fehlte in jeder Hinsicht die politische Reife. Manche Kritik, die aus der Entstehung der RAF auf eine vorgeblich immanente Gewaltbereitschaft der neuen Linken schließt, obgleich die RAF nur eine winzige Minderheit bildete, oder sich über die zweifelsfrei staubigen Ideen mancher SDS- und späterer K-Gruppen-Vordenker belustigt, verkennt die wirklichen Zusammenhänge. Das waren Symptome, aber nicht die Ursachen dafür, dass die 68er, zumindest so lange und dort, wo sie noch als Bewegung auftraten, über fieberhafte Protestgesten nie weit hinauskamen.

Ein Grund war die aus heutiger Sicht ungeheuerere Jugend der 68er. Es war eben eine Jugendbewegung, die zu Unreife, emotionalem Höhenflug und Maßlosigkeit neigte – in einer Intensität, die heute schwer nachzuvollziehen ist, wo Politik, zumindest außerhalb der Blogs, Sache – in der Regel relativ alter – Erwachsener ist. Die nachwirkenden positiven Merkmale der Bewegung waren, so meint Reinhard Mohr, das Interesse an dem, was die Welt bewegt, die Internationalisierung, ein starkes Gefühl persönlicher politischer Verantwortung und eine Bereitschaft zum Engagement, die viele motivierte, sich geistig wie praktisch enorm unter Druck zu setzen. Der Grad der Politisierung und die Organisations-

bereitschaft dieser Jugend sind aus heutiger Sicht unvorstellbar: Auf ihrem Höhepunkt in den 70er-Jahren zählten allein die aus dem SDS hervorgegangenen Organisationen zusammen mindestens 50.000 Mitglieder. Die Zahl derer, die sich in den loseren Zusammenhängen der Arbeits-, Stadtteil- und Aktionsgruppen betätigte, dürfte um ein Vielfaches höher gewesen sein. Über Politik und Gesellschaft lernte man in der Periode der emphatischen Revolte in der Tat eher wenig. Das begann erst später. Aber wenn Götz Aly sich über die dicken Bücherregale in den Wohngemeinschaften und das abstrakte Marxisieren auf Versammlungen mokiert, erscheint dies seltsam, da er ja dabei war und es hätte besser machen können. Was war so schlimm daran, dass man Lesen, das Studieren sozialer und historischer Fragen und sich für Politik geistig zu rüsten als ehrenwerte Beschäftigungen empfand? Aly wird, wie andere, genau da die Impulse empfangen haben, die später in beachtliche Karrieren in Wissenschaft, Kultur und Politik mündeten.

Haben die Rebellen von 1968 in Deutschland etwas erreicht? Das lässt sich so kaum sagen: Sie haben vorhandenen Trends Ausdruck gegeben, und ihr Radikalismus mündete nie in die Artikulation einer wirklichen Alternative. Wer meint, die Grünen und ihr ökologisches Politikkonzept seien das Endergebnis, konstruiert rückblickend eine Intentionalität, die so nicht gegeben war, denn das waren spontane Produkte der Auflösung der neuen Linken. Was sich wohl sagen lässt, ist, dass die Revolte die Parameter setzte, unter denen diese Jugend in einer Gesellschaft, die ihnen Anschlussmöglichkeiten vorenthielt, erwachsen werden konnte. ■

Sabine Reul ist *Novo*-Redakteurin und Inhaberin der Textbüro Reul GmbH (textbuero-reul.de). In *Novo94* kommentierte sie in ihrem Artikel „Wahlen: Es duftet nach Verwesung“ den zweifelhaften Aufstieg der Linken.

Lesetipps

Götz Aly: *Unser Kampf. 1968 – ein irritierter Blick zurück*, Fischer Verlag, Frankfurt 2008, 253 S.

Daniel Bell: *The End of Ideology: On the Exhaustion of Political Ideas in the Fifties*, Harvard University Press, Boston 2000 (1960)

Jürgen Busche: *Die 68er. Biographie einer Generation*, Berliner Taschenbuchverlag, Berlin 2007 (2003)

Frank Furedi: „The Sixties Myth“ in: *Sp!ked*, 3.8.04

Gerd Koenen: *Das rote Jahrzehnt. Unsere kleine deutsche Kulturrevolution 1967 bis 1977*, Fischer Verlag, Frankfurt am Main 2007 (2001), 554 S.

Reinhard Mohr: *Der diskrete Charme der Rebellion. Ein Leben mit den 68ern*, Siedler Verlag, Berlin 2008, 238 S.